

Karte von 1799 erscheint. Die in der Umgebung der Höhe auftretenden Namen Drachenkammer, Drachenhöhle, Drachendelle, Sigfriedsbrunnen, sind modernen Ursprungs und im Anschluss an den Namen des Drachenfels, in dem man den Drachenfels der deutschen Sage suchte, gebildet. An zweiter Stelle werden die auf dem Berge gemachten archäologischen Funde an Stein- und Eisenwerkzeugen verzeichnet; auch eine Bronzemünze des Kaisers Magnentius ward 1822 hier entdeckt. Ausführlich werden ferner die hier vorfindlichen Wallanlagen geschildert, welche der Verf. für eine von den Römern um die Wende des 3. Jahrhunderts n. Chr. für militärische Zwecke verwendete und z. Th. umgeänderte vorrömische Befestigungsanlage erklärt. Eine Aufführung der alten Strassenzüge in der Umgebung des Drachenfels und der an diesen Strassen gelegenen Verschanzungen bildet das dritte Kapitel. Einige Bemerkungen über die vermuthliche Besatzung der Drachenfels-Verschanzung zur Römerzeit, ihre Stammesangehörigkeit, Zahl u. s. f. beschliessen die Schrift.

4. Ed. Piette, L'époque éburnéenne et les races humaines de la période glyptique. Saint-Quentin. 1894. 8. 27 S.

In der „glyptischen Periode“ unterscheidet Piette zwei Epochen, die „éburnéenne“, in der man Elfenbein, und die „tarandienne“, in der man Rennthierknochen bearbeitet habe. Hypothesen über den Verlauf dieser beiden Epochen, das Aussehen der in ihnen lebenden Menschen, ihre Beschäftigung u. s. f. werden in poetischer Ausmalung vorgeführt.

5. Die Mosella des Decimus Magnus Ausonius. Herausgegeben und erklärt von Dr. Carl Hosius, Privatdozent. Anhang: Die Moselgedichte des Venantius Fortunatus. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1894. Mk. 1.40.

Die Mosellaner sind eigentlich dem Ausonius zu grossem Dank verpflichtet; vielleicht werden sie ihn noch einmal in unserer denkmallosen Zeit äusserlich verewigen, weil er ihre *mores* und ihr *laetum fronte serena ingenium* gepriesen hat. Aber auch wer in sonnigen Tagen zum Wanderstab gegriffen und das liebliche Moselthal durchzogen hat, der wird sich gerne von dem lebenswürdigen Gallier vorplaudern lassen von dem krystallhellen Wasser des Stroms, von den Fischen im Grund und den stolzen Villen auf den Hügeln, von dem lustigen Burschen, der den Berg hinankletternd den Juchzerruf hinausjubelt und den Wanderer im Thal zur Antwort lockt, die des faulen Winzers spottet.

Wir danken C. Hosius dafür, dass er uns den Dichter in einer hübschen Ausgabe zugänglich macht, die bequem, handlich und billig ist und den Bedürfnissen sowohl des Gelehrten wie des Liebhabers gerecht wird. Die Ausgabe mit deutschen Anmerkungen fällt aus dem Rahmen der uns geläufigen Teubner'schen oder Weidmann'schen heraus — nicht

zu ihrem Nachtheil. Gleich die Einleitung schreitet ohne das schwere Gerüst gelehrter Belege einher: sie schildert in fesselndem Essaystil Leben und Werke des Dichters; man wird gerne die treffende Charakteristik S. 4 und 17 lesen. Am Schluss der Einleitung versucht Hosius die Abfassungszeit der *Mosella* neu zu bestimmen: er nimmt das Jahr 371 an. Gegen Seeck und den letzten Herausgeber de la Ville de Mirmont bezieht er mit Böcking V. 409 ff. auf den S. Petronius Probus und deutet die Worte

Quique caput rerum, Romam, populumque patresque

Tantum non primo rexit sub nomine, quamvis

Par fuerit primis

auf das Consulat des Probus im J. 371; da war er der Amtsgenosse des Kaisers Gratian, *par primis*. Aber das Perfectum *rexit*? Müsste das nicht *regit* heissen, wenn der Dichter noch innerhalb des Consulatsjahres geschrieben haben soll?

In den Anmerkungen hat sich Hosius eine doppelte Aufgabe gestellt: einmal will er dem Freunde des Gedichtes die nöthigen sachlichen Erklärungen bieten, mögen sie topographischer, historischer oder naturgeschichtlicher Art sein; sodann hebt er die sprachlichen, stilistischen und metrischen Eigenthümlichkeiten hervor und erläutert sie durch zahlreiche Parallelen. Den ersten Zweck hatte Böckings Ausgabe im 7. Bande dieser Jahrbücher vorzüglich erfüllt; was seitdem an neuen Funden und Forschungen zugewachsen ist, hat der Verf. getreulich verwertet. Unsere Jahrbücher mit ihren trefflichen indices erleichtern diese Arbeit in dankenswerther Weise. Die zweite Aufgabe, sagen wir kurz die grammatische Interpretation, ist fast neu für unsern Dichter: die grosse Belesenheit, die Hosius in der lateinischen Poesie besitzt, hat hier schöne, für den Forscher werthvolle Sammlungen gebracht. Ich stimme ihm durchaus darin bei, dass diese Behandlung der spätern Dichter nicht nur für das Verständniss nöthig ist, sondern auch historischen Werth hat: sie zeigen uns, was jene Zeiten noch gelesen haben. In interessanter Weise erläutert uns z. B. Hosius, wie V. 77 ff. aus Vergil, Ovid, Lukan zusammengestoppelt sind. Man darf derartiges selbstverständlich nicht in modernem Geiste beurtheilen. Das Alterthum hat den Begriff des geistigen Eigenthums nicht gekannt. Ueber das Maass des zu Erläuternden werden die Meinungen auseinandergehen. Für den Liebhaber hätte ich mitunter, so V. 55 ff., gerne noch mehr erklärt gesehen. Hosius sagt selbst mit Recht, dass das Verständniss der *Mosella* nicht überall auf den ersten Blick gegeben ist.

Nach dem Vorgang Böckings hat Hosius der *Mosella* die drei Moselgedichte des Venantius Fortunatus angehängt: der Freund der Mosel wird gerne auch diese Erzeugnisse des 6. Jahrhunderts lesen. In der Anmerkung zu dem ersten Gedicht über die Burg des Nicetius, des

Bischofs von Trier, verwirft Hosius die Ansicht Böckings, der sie auf den Bergkegel der Ehrenburg setzen wollte. Mit Böcking ist er gegen den Bischofstein zwischen Moselkern und Hatzeport und glaubt mit Recht, dass die Beschreibung des Venantius nicht genau genug ist, um eine sichere Fixirung zu ermöglichen.

Ich halte es nicht für angebracht, hier auf Einzelheiten einzugehen, wie dass ich V. 29 der Mosella für *potis* eintrete, 54 *figuræ* verlange u. a. m. Ein Kärtchen der Mosel würde in einer zweiten Ausgabe förderlich sein. Allen Freunden unsrer rheinischen Alterthümer, insbesondere allen frohgemuthen Moselwanderern, die ihr Latein noch nicht vergessen haben, sei das Büchlein warm empfohlen.

Crefeld.

M. Siebourg.

6. J. A. Ort, Oudheidkundige Mededeelingen. s'Hertogenbusch 1894.

J. A. Ort, Major der Cavallerie, hat der Vereinsbibliothek obigen Separatabdruck aus den „Handelingen u. s. w. in Noord-Brabant 1891—93“ überschickt, in welchem ein Vortrag abgedruckt ist, den der Verfasser am 10. Nov. 1892 gehalten hat. In der Arbeit werden die archäologischen Funde in N. Brabant in dankenswerther Weise kurz besprochen. Eine Thon-Statuette der Diana venatrix, welche in Veldhoven gefunden wurde, dürfte die Leser dieser Zeitschrift am meisten interessiren.

v. V.

7. Neue Beiträge zur Geschichte der Stadt Geseke. I. Theil. Aliso und benachbarte Festungen der Römer von Adolf Viedenz. Mit 3 Tafeln Zeichnungen. Eberswalde. 1894. 8. 16 S. Preis 60 Pf.

Dem Verfasser erscheint es nicht ausgeschlossen, dass die Stätte des ehemaligen Aliso in der Stadt Geseke zu suchen sei. Er stellt bei diesem Anlasse die hier und in der Nähe (Paderborn, Stoermede) gefundenen römischen oder für römisch gehaltenen Anlagen zusammen, besonders Befestigungen und die beiden Strassenzüge des Helweg und Haarweg, und die hiermit in Zusammenhang stehenden vereinzeltten Funde von Münzen und Thongeschirr.

8. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Dritter Band. I. Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Düsseldorf; II. Die Kunstdenkmäler der Städte Barmen, Elberfeld, Remscheid und der Kreise Lennep, Mettmann, Solingen. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz herausgegeben von Paul Clemen. Düsseldorf. L. Schwann, 1894. gr. 8. VI und 172; VI und 134 S. Preis 6 Mk. und 5 Mk.